

3. Schlenderer, Sprinter oder Maximalist: Eine Typologie studentischer Orientierungen

Da allerorts ein zügiges Studium gefordert wird, knüpft die folgende Typologie studentischer Orientierungen an die Debatte um die Studieneffizienz an, d.h. die zweckrationalen Kriterien des schnellen und/oder guten Abschlusses.

Die befragten Studierenden konnten angeben inwieweit die folgenden Aussagen auf sie zutreffen und zwar auf einer Skala von 0-6 („trifft überhaupt nicht zu“ bis „trifft voll und ganz zu“):

- „Mir kommt es darauf an, das Studium möglichst rasch abzuschließen.“
- „Ich arbeite intensiv, um ein gutes Examen zu erreichen.“

Diese Aspekte der subjektiven Studieneffizienz wurden „gekreuzt“ und die 49 Einzelfelder zu Gruppen zusammengefaßt, wobei die Grenzziehung immer in einem gewissen Rahmen willkürlich bleibt:

1. Die **Minimalisten (12%)**, welche sich weder für ein intensives noch für ein schnelles Studium engagieren.
2. Die **Schlenderer (12%)** möchten auf durchschnittlichem Niveau Leistung erbringen, wobei ihnen wenig an dem zügigen Studium gelegen ist.
3. Die **Motivierten (11%)** erhalten ihren Namen, da für sie die Studiendauer eine untergeordnete Rolle spielt, ihnen jedoch ein intensives Studium für ein gutes Examen sehr wichtig ist.
4. Die **mittleren Studierenden (16%)** legen gleich viel Wert auf ein gutes Examen und einen zügigen Abschluß des Studiums, und dies auf mittleren Anspruchsniveau
5. Bei den **Sprintern (15%)** kippt das Verhältnis von „intensiv/ gut“ und „schnell“ zugunsten der Geschwindigkeit. Ihnen ist der schnelle Abschluß von mittlerer bis hoher Relevanz.
6. Die **Ambitionierten (19%)** sind ebenso geschwindigkeitsorientiert wie die Sprinter, Jedoch ist ihnen ein guter Abschluß immerhin auf mittlerem Niveau wichtig.
7. Die **Maximalisten (14%)**, das Wunschkind der Bildungspolitiker, möchte sehr schnell und sehr erfolgreich studieren.

Diese Typen können nun in mannigfaltiger Hinsicht untersucht werden, zum einen anhand von „harten Angaben“ (angestrebte Studiendauer, investierte Arbeitszeit für das Studium pro Woche, Noten) und zum anderen hinsichtlich anderer Haltungen, wie leistungsbezogene Studienmotivation, Wissenschafts- und Berufsorientierung oder subjektiver Studierenertrag.

Zusammenfassend seien einige Resultate mitgeteilt, die auch bildungspolitisch bedeutsam erscheinen:

- Die beiden herangezogenen Indikatoren haben sich als aussagekräftig erwiesen, insofern sie durch die konkreten Angaben zur Intensität (Zeitaufwand) und Geschwindigkeit (geplante Fachsemester) gestützt wurden.

- Die Absicht „viel und intensiv“ für ein gutes Examen zu arbeiten hat sich als weitaus dominanter für die Typenbildung erwiesen als die Absicht schnell zu studieren: Hinsichtlich der Haltungen zur Hochschule, zu Wissenschaft und Beruf bis hin zum Studierenertrag erweist sich der Indikator zur „Qualitätsorientierung“ in Bezug auf ein gutes Examen als bestimmend. Die zweidimensionale Analyse endet mehr oder weniger eindimensional.
- Hieraus läßt sich folgern: Obwohl ein möglichst zügiges Studium auch für die Studierenden immer wünschenswerter wird, bleibt diese Absicht relativ folgenlos. So ähneln sich Minimalist und Sprinter, sowie Schlenderer, Mittlerer Studi und Ambtionierter sowie Motivierter und Maximalist in vielerlei Hinsicht.
- Ebenso zeigt sich, daß es in jeder Fachgruppe ein ähnlich großer Anteil an Minimalisten und Sprintern zu finden ist. Beide sind recht wenig an Wissenschaft und Forschung interessiert, sie wenden vergleichsweise wenig Zeit für ihr Studium auf und fühlen sich am schlechtesten gefördert.
- Obwohl eine gewisse fachgruppenspezifische Verteilung der studentischen „Effizienztypen“ vorliegt, ist diese Differenz weitaus kleiner als häufig unterstellt wird. Der Typ des „Sprinters“ (bloß schnell studieren) weist eine gleich bedenkliche Studienorientierung auf wie der „Minimalist“ (bloß nicht anstrengen). Dies erscheint als ebenso wichtiger Befund wie die Erkenntnis, daß motiviertes Studieren ebenso ertragreich ist wie ein Studium mit maximalen Ansprüchen an Kürze und Erfolg.

Zu bilanzieren ist, daß bei einem einseitigen Setzen auf die kurze Studiendauer das Studium verflacht und wenig ertragreich verläuft (außer, daß es kurz ist). Das wäre auch zu bedenken, wenn von den Studierenden ein der Hauptsache nach nur noch schnelles, fleissiges und ehrgeiziges Studieren gefordert wird - wie zuletzt von Bundespräsident Roman Herzog in seiner Berliner Rede.

Ausführlich in: Leitow, Bettina: Studentische Haltungen zur Studieneffizienz - Ein Beitrag zur Typologie studentischer Orientierungen. Hefte zur Bildungs- und Hochulforschung (18) Universität Konstanz. 1996 .